



# Bäuerinnengröße

aus der Kommune Niederkaufungen

- 2023 -



**Bio. Bunt. Gemeinsam**

## Vorwort

Liebe Freund:innen der Kommune- Landwirtschaft!

Das Jahr 2023 war spannend, erfreulich und sehr warm. Einige Herausforderungen waren zu meistern und manche Themen werden uns noch weiter begleiten.

Sehr schön waren natürlich der Gewinn des Bundeswettbewerbs Ökologischer Landbau und das erste Fest auf der neu gekauften Hofstelle. Unsere Betriebsfläche hat sich vergrößert: Zusätzliche 10 ha Acker- und Grünland können wir seit Oktober nach Bioland-Richtlinien bewirtschaften. Wegen der gestiegenen Anbaufläche werden wir allerdings auch Getreidelagerkapazitäten ausbauen müssen.

Svenja, die seit einiger Zeit im Gemüsebau- Team mitarbeitet, überlegt nun langfristig in die Kommune einzusteigen. Das freut uns sehr!

Perspektivisch soll die pädagogische Arbeit auf unserem Betrieb durch Bent und Lissy ausgedehnt werden. Vielleicht kommt Ihr mal zu einer Führung vorbei?

Alles Gute für Euch und viel Vergnügen beim Lesen!

Eure Bäuer:innen aus der Kommune Niederkaufungen

# Inhaltsverzeichnis

- 4 Artenvielfalt und Landwirtschaft
- 8 Innovative Feldsalat- Aussaat
- 10 Bundespreis Ökologischer Landbau 2023
- 12 Laudatio der Jury
- 16 Lebendiger Lernort Bauernhof
- 18 Ein Jahr im Kaufunger Gemüsekollektiv
- 20 Das Netz der Gemeinschaft
- 22 Dinkelnudeln aus Kaufunger Korn
- 24 Streuobstpädagogik
- 29 Der neue Hof



## Artenvielfalt und Landwirtschaft

Seit ein paar Jahren beobachte ich Wildbienen. Wildbienen? Wieso.....

Auf unseren Flächen im Betrieb gibts schon immer viel zu entdecken: die Pflanzenvielfalt auf den Obstwiesen, die verschiedensten Vogelstimmen im Frühjahr, die üppige Blütenpracht auf den Gemüse- und Saatgutbeeten. Seitdem ich mich vor vielen Jahren schwerpunktmässig mit den Obstwiesen beschäftige, ist die Artenvielfalt wieder mehr in meinen Fokus gerückt. Die Streuobstwiese als wertvoller Lebensraum für viele Pflanzen- und Tierarten- so wird sie in der Literatur vorgestellt. Wodurch entsteht dieses Bild und stimmt es heute noch?

Die landwirtschaftliche Nutzung von Wiesen und Äckern war noch bis vor gar nicht so langer Zeit kleinteilig und unterschiedlich intensiv. Die Maschinen kleiner oder noch nicht vorhanden, die Stücke noch kleiner durch die Erbteilung, die Strukturen zwischen den genutzten Stücken wie Hecken, Gehölzinseln und Brachen völlig selbstverständlich. (ich will an dieser Stelle weder eine Zeit romantisieren, noch die sozialen Ebenen ignorieren...) Durch diese kleinteilige und unterschiedlich intensive Nutzung sind viele Lebensräume entstanden, in denen sich wiederum eine Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten etablieren konnten. Die Streuobstwiese ist dafür ein gutes Beispiel: Finden hier doch die Arten der Offenlandschaft, der Waldränder und der Gehölze zusammen einen Lebensraum.

Seit der Nachkriegszeit haben wir einen immer weiter zunehmenden Artenrückgang, im landwirtschaftlichen Bereich vor allem durch die Industrialisierung der Landwirtschaft (und durch die Flurbereinigung, die die Grundlage dafür war). Auch im „verschlafenen“ Nordhessen, das lange noch eine vergleichsweise strukturreiche Landschaft hatte, ist die Intensivierung und Flächenvergrößerung in der Landwirtschaft längst angekommen.

Wir machen nun ja seit Gründung der Kommune Niederkaufungen biologische Landbewirtschaftung und sind inzwischen auf einen „großen“ Betrieb mit 53 Fläche angewachsen. Wir wirtschaften kleinteilig und haben Gehölzstreifen auf die Äcker gebracht. Wir haben bei unseren Obstwiesen einiges für den Artenschutz getan manches war erfolgreich, z.B. die Totholzhaufen für die Wiesel, die Hornissenkästen und natürlich die Vogelkästen... manches funktioniert nicht so einfach: die aufgehängten Steinkauzröhren werden zwar fleissig von Vögeln genutzt, jedoch nicht von Steinkäuzen, für die sich mehr in der Landschaft ändern müsste als ein paar geeignete Nistplätze.

Wir sind mit unseren Flächen begrenzt mit unseren Einflussmöglichkeiten. Für die meisten Arten braucht es halt ein Verbundsystem, damit sie kein Insel-Dasein fristen oder sich überhaupt erst ansiedeln können.

Eine Landschaft, in der Äcker, Weiden und Wiesen mit Hecken gesäumt und durch Baureihen verbunden sind, in der sich Gehölzstreifen über die Äcker ziehen und immer mal wieder das ein oder andere Stück brach liegt. Feuchte Senken, anmoorige Stellen, steinige Hügel- auch die nicht zu bewirtschafteten Flächen behalten ihren Platz in der Vielfalt. (ohne dass sie zum Schutzgebiet erklärt werden müssen).



Maskenbiene



Gartenwollbiene

Ja, wir können auf unseren Streuobstwiesen noch eine Artenvielfalt finden und wir tun natürlich viel dafür, dass es so bleibt oder sich verbessert. Doch ohne eine Gesamtveränderung in unserer Landwirtschaft und ich denke auch in unserem Wirtschaftssystem wird es uns nicht gelingen, das Artensterben auch bei uns auf Dauer aufzuhalten.

Zurück zu den Wildbienen: eine Tierartengruppe von vielen, die ein kleines Naturwunder ist. Die uns auf die Komplexität hinweist und auch darauf, dass wir begrenzt sind mit unserem Verstand.

Die Wildbienen bestäuben bei ihren Blütenbesuchen die Pflanzen, davon ist unsere Nahrungserzeugung existentiell abhängig. Mit der Entstehung der Vielfalt der Blütenpflanzen (noch ein bestaunenswertes Wunder!!) ist auch die Wildbienen Vielfalt entstanden. Viele Arten haben sich auf bestimmte Blütenpflanzen spezialisiert, bevorzugen die Pflanzen einer Familie, z.B. die Schmetterlingsblütler oder sie brauchen eine ganz bestimmte Gattung z.B. Glockenblume für ihre Nahrungsbeschaffung. Für die Wildbienen muss der Pollen und der Nektar aus der Blüte ganz in der Nähe von einem geeigneten Nistplatz sein, sie können nicht so weite Distanzen wie die Honigbienen zurücklegen. Es ist kaum vorstellbar, bis ihr es mal beobachtet habt, dass solche kleinen, filigranen Tierchen in der Lage sind, sich im Erdreich Brutröhren zu graben, Lehmengen zu transportieren, Schneckenhäuser bei dem Bau der Brutnester mehrmals umzudrehen und sie dann auch noch unter einem Bündel Grashalme, von denen jeder einzelne fliegend transportiert wurde, zu verstecken. Wow!



Furchenbiene



Langhornbiene

Wildbienen können sehr groß und winzig klein sein, sie haben sich an so viele Gegebenheiten des Lebens angepasst und unzählige Nischen gefunden- eine spannende Artengruppe, an der es viel zu Entdecken und zu Bestaunen gibt.

Im Natur- und Artenschutz stellt sich ja schnell die Frage, ob auch seltene Arten zu finden sind, ob die Artenvielfalt auch herausragend und damit erwähnenswert ist. Diese Fragen kann und möchte ich an dieser Stelle nicht beantworten. Für eine umfassende Bestandsaufnahme auf unseren Flächen braucht es mehr Erfahrung und Zeit- vielleicht berichten wir euch an anderer Stelle davon. Erstmal ist jede neue Art, die ich finde ein kleines Fest.

Sich die Zeit fürs Entdecken, Staunen, Beobachten und Fotografieren nehmen kann ich nur empfehlen, in diesen durchaus herausfordernden Zeiten ist das meine Meditation...

Wir werden also weiter an der Landschaft der Zukunft mitwirken und unsere Möglichkeiten für den Artenschutz innerhalb unserer Landwirtschaft erweitern. Schön, dass ihr uns dabei unterstützt !

Patricia



Teilnehmer\*innen der Wildbienenführung

## Innovative Feldsalat - Aussaat



Der Feldsalat ist mit seinem nussig, frischem Geschmack einer der beliebtesten Wintersalate.

Doch nicht nur der feine Geschmack ist besonders. Wir Gärtner\*innen freuen uns auch über das schöne, satte Grün, wodurch die kleinen Blätter unsere Beete im Winter farbig werden lassen. Der Feldsalat ist jedoch auch eine sehr arbeitsintensive Kultur. Jedes Röschen Feldsalat wird einzeln gesät, gepflanzt und geerntet. Und im Gegensatz zu Schnittsalat, den wir mehrfach beernten können, wächst der Feldsalat nicht nach. Also einmal geerntet und schon ist er weg.

Wir Gärtner\*innen beginnen bereits Ende August mit der Anzucht, damit bis Ende Dezember jede Pflanze ihren Platz im Boden gefunden hat. Um den Bedarf für unsere SoLaWistas, Kommunard\*innen und den Kund\*innen des Hofladens zu decken, bauen wir etwa 230 Beetmeter Feldsalat an. Auf einen Teil der Beete säen wir den Feldsalat direkt aus. Da der Feldsalat jedoch sehr langsam wächst und aus diesem Grund zwischen Aussaat und Erntezeitpunkt viel Zeit vergeht, ziehen wir den größten Teil der Pflanzen in Anzuchtplatten vor.

So können wir die Beete, bis zur Pflanzung des Feldsalats, für andere Kulturen nutzen und eine direkte Fruchtfolge ermöglichen. In den letzten Wochen haben wir etwa 140 Anzuchtplatten, also ca. 21.000 Feldsalatpflanzen ausgesät. Während wir die Samen viele Jahre per Hand in die Töpfe gelegt haben, nutzen wir nun seit einigen Jahren den „Vakuum Seeder“.

Der "Vakuum Seeder" ist ein Holzkasten, auf dem eine Plastikfolie gespannt ist. In diese Folie sind kleine Nadellöcher gestochen und dort wird das Saatgut mittels Unterdruck angesaugt.

Dieses Vakuum erzeugt ein Staubsauger, dessen Rohr durch eine Öffnung in den Vakuum Seeder gesteckt wird. So lange der Staubsauger also läuft, werden die Saatkörner direkt an den Löchern der Nadelstiche angesaugt. Nun braucht man die Holzkiste nur noch auf die mit Erde befüllte Anzuchtplatte setzen, den Staubsauger ausschalten und das Saatgut fällt direkt in die kleinen Töpfchen. Das ist für uns Gärtner\*innen eine enorme Arbeitserleichterung.

Die befüllten Anzuchtplatten stehen dann möglichst schattig und geschützt in unserem Jungpflanzentunnel, bis die Pflänzchen groß genug und gut durchgewurzelt sind. Das Pflanzen ist dann wieder reine Handarbeit. Für ein Beet mit 20 Metern benötigen wir ca. 2000 Pflanzen, die alle einzeln in den Boden gebracht werden wollen. Von der Aussaat bis zur Ernte begleitet uns eine Feldsalatpflanze, je nach Wetterlage, etwa 12 Wochen. Aber nach so viel Zeit und Arbeit ist unsere Freude beim Ernten und natürlich auch beim Essen des ersten Feldsalats riesengroß.



## Bundespreis Ökologischer Landbau 2023



Seit 21 Jahren vergibt das Bundeslandwirtschaftsministerium jährlich einen Bundespreis an ökologisch wirtschaftende Betriebe. Dabei werden Betriebe ausgezeichnet, die im Pflanzenbau, in der Tierhaltung oder in ihrer gesamtbetrieblichen Konzeption besonders innovativ, nachhaltig und zukunftsweisend arbeiten. Nach einer schriftlichen Bewerbung unsererseits für die Kategorie „Gesamtbetriebliche Konzeption“ schaute Ende August vergangenen Jahres eine Jury des Ministeriums vorbei, begutachtete unseren Betrieb und stellte viele Fragen zu unserer Betriebsphilosophie.

Im November kam dann der Bescheid: Wir haben den Bundespreis gewonnen ! HipHipHurra!

Nun war ein Betriebsausflug angesagt: Zu den Ökofeldtagen 2023 in Ditzingen in die Nähe von Stuttgart zur offiziellen Preisverleihung durch das Bundeslandwirtschaftsministerium.

Wir hatten jedenfalls ziemlich gute Laune, haben auf den Preis angestoßen und fühlen uns in unserer Art Landwirtschaft zu betreiben bestätigt.

Wir danken allen Unterstützer\*innen der Kommune- Landwirtschaft, die uns auf unserem Weg begleitet haben und weiter begleiten werden.

Kommune macht`s möglich!

Christine



## Laudatio der Jury

Der Bioland- Betrieb "Alles im grünen Bereich e.V." gehört zur Arbeits- und Lebensgemeinschaft Kommune Niederkaufungen. Die Kommune Niederkaufungen ist eine Gemeinschaft, die sich 1986, das heißt vor 36 Jahren, in der Nähe von Kassel gegründet hat. Hier leben und arbeiten aktuell 60 Erwachsene mit 21 Kindern und Jugendlichen mit dem Ziel als "lebendiges Experiment" Visionen und Innovationen für ein umweltfreundliches Leben in einer sozialen Gemeinschaft zu entwickeln.

Der Gedanke, die Gemeinschaft selber mit Lebensmitteln zu versorgen – um damit unabhängiger von der konventionellen Lebensmittelerzeugung und von überregionalen Güterströmen zu sein – war dabei seit Beginn eine Grundidee der Gründerinnen und Gründer. Fläche und Hofstelle konnten in verschiedenen Etappen gekauft oder gepachtet werden. So entstanden an verschiedenen Standorten rund um die Kommune Arbeitsgruppen, die nun im "Alles im grünen Bereich e.V." zusammengefasst sind.

Der Verein "Alles im grünen Bereich e.V." bildet das gemeinsame Dach für insgesamt sieben landwirtschaftlich gärtnerische Betriebszweige, die alle in ihrer Art dazu beitragen, dass die Lebensgemeinschaft mit Öko-Lebensmitteln versorgt wird. Weiteres Ziel des e.V. ist die Bildungsarbeit, das heißt der Kundschaft des Hofladens, der interessierten Nachbarschaft oder den Mitgliedern der Solidarischen Landwirtschaft soll der ökologischen Landbau in seiner ganzen Vielfalt erlebbar gemacht werden.

Die sieben Betriebszweige des Vereins (wie beispielsweise die Gärtnerei, die Saatgutvermehrung, der Obstbau, die Tierhaltung oder die Agroförstwirtschaft...) erwirtschaften alle ihr Einkommen, welches wiederum in die Gemeinschaft fließt.

Die 23 Mitarbeitenden sind dabei gleichberechtigt und formal hierarchiefrei, wenn sie fast 50 Hektar Acker-, Obst- und Gemüseflächen sowie Niederungsrinder, Thüringer Waldziegen, Mastschweine und Legehennen betreuen.

Alle Arbeitsgruppen in der Gärtnerei und der Landwirtschaft zeichnen sich dadurch aus, dass sie gut durchdachte, ökonomisch solide und durchgängig innovative Bewirtschaftungsformen entwickelt haben, die sich gegenseitig sinnvoll ergänzen. Die Jury konnte sich vor Ort davon überzeugen, dass es ein wichtiges Ziel aller Bereiche ist, den ökologischen Landbau weiterzuentwickeln und zeitgleich einen hohen Selbstversorgungsgrad der Kommune und des regionalen Umfeldes zu ermöglichen.



Die vielen positiven Umweltwirkungen des Betriebes wie zum Beispiel der Humusaufbau durch regenerative Landwirtschaft, Klimaschutz durch Agroforstwirtschaft oder die Erhaltung genetischer Ressourcen durch die Nutzung samenfester Sorten und den Erhalt alter Obstsorten werden auf dem Betrieb "Alles im grünen Bereich e.V." durch ein umfassendes Verständnis der sozialen Interaktion ergänzt. Dabei ist es für die Gemeinschaft von entscheidender Bedeutung, nicht nur innerbetrieblich solidarische Bedingungen im Arbeitsalltag und im Miteinander zu schaffen, sondern diese auch so weit wie möglich auf die Kundschaft zu übertragen.

Hohe Kundenbindung im Hofladen, zahlreiche Mitglieder in der solidarischen Landwirtschaft, wissenschaftlich begleitete Projekte, Bildungsangebote (Zum Beispiel Pomologie-Kurse) im Seminarhaus und auf dem Acker und die Zusammenarbeit mit anderen Kommunen aus der Umgebung bilden ein Unterstützungssystem, das insbesondere in schwierigen Zeiten eine andere Form von Sicherheit gibt.

In der Nähe der Kommune haben sich drei weitere Lebensgemeinschaften (Kommunen) gegründet, die mit Niederkaufungen kooperieren. So bildet der landwirtschaftlich gärtnerische Bereich der Kommune Niederkaufungen eine Schnittstelle, wenn es darum geht, eine landwirtschaftliche Fläche gemeinsam zu bewirtschaften und/oder Maschinen gemeinsam zu nutzen.

Die beschriebenen Netzwerke sichern die Überlebensfähigkeit eines Betriebes, der, wenn man nur die Kennzahlen Arbeitskraft, Tierbesatz und Fläche zu Grunde legen würde, vermutlich nicht auskömmlich wirtschaften würde.

Die Kommune Niederkaufungen ist somit auch ein Alternativmodell zu herkömmlichen landwirtschaftlichen Betrieben, welches innovativ den ökologischen Landbau voranbringt, attraktive Arbeitsplätze bietet sowie ökonomisch sinnvoll produziert und sozial nach innen und in die Gesellschaft hineinwirkend agiert.

Die Jury sieht den Verein "Alles im grünen Bereich" als ein vorbildliches Beispiel für eine gleichwertige Verbindung der sozialen, ökologischen und ökonomischen Perspektive und gratuliert zum Bundespreis Ökologischer Landbau 2023.

Christina Zurek (Mitglied der Jury)



## Lebendiger Lernort Bauernhof

Was ist Landwirtschaft? Welchen Stellenwert hat sie? Wo kommt unser Essen her?

Zu viele Menschen haben eine verklärte, oft romantisierende Sicht auf den Bauernhof, die Bäuer\*in und die Lebensmittelproduktion. Wie viele Kinderbücher zeichnen ein Bild von kleinbäuerlichen, diversen Systemen? Wo kommen Wurst und Käse wirklich her und warum?

Mir ist es wichtig, dass auch schon die ganz Kleinen erleben, wie Nahrungsmittel wachsen und verarbeitet werden. Ich möchte, dass Menschen im Sinne von Bildung für Nachhaltige Entwicklung die Relevanz von enkeltauglicher Nahrungsproduktion erfahren. Durch Spiele, Spaß und Forschttrieb. Ich möchte Realkontakt zu Gemüse, Tieren und Obst schaffen, zum Begreifen im buchstäblichen Sinne. Ich möchte unsere vielfältige Landwirtschaft und ihre Betriebszweige mit anderen Menschen erkunden, Denkanstöße geben und gemeinsame Erlebnisse haben.

Aus diesem Grund habe ich dieses Jahr an einer Fortbildung bei der Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof e.V. zum Lebendigen Lernort Bauernhof teilgenommen. Ich habe dabei viele faszinierende Menschen und Betriebsbeispiele kennengelernt. Am 28.11.23 bekomme ich und damit der Alles im grünen Bereich e.V. ein Zertifikat, mit welchem Fördergelder über die Initiative Bauernhof als Klassenzimmer bezogen werden können. Die Fördergelder stammen aus dem hessischen Klimatopf, deshalb liegt ein besonderes Augenmerk auf der Vermittlung von Klimaschutz und der Rolle der Landwirtschaft.

Eine Herangehensweise, die mich sehr geprägt hat ist die „Ecoliteracy“, also die Fähigkeit die uns umgebende Natur „lesen“ zu können.

Dabei geht es viel um das eigene Erfahren, Zusammenhänge und Kreisläufe durch eigene Beobachtungen zu verstehen und durch Handlungen zu festigen. Es geht um das Verständnis der Prinzipien der Organisation ökologischer Gemeinschaften (Ökosysteme) und die Nutzung dieser Prinzipien zur Schaffung einer nachhaltigen Gesellschaft.

Vorerst werde ich mit der Kita Wühlmäuse kooperieren und meine Lerneinheiten erproben.

Perspektivisch könnte ich mir auch vorstellen ein kleines Kollektiv mitzugestalten und unseren Lernort Bauernhof auszubauen.

Bent



## Ein Jahr im Kaufunger Gemüsebaukollektiv



Ich durfte im letzten Jahr Teil des Gemüsebaukollektivs sein und dort einen Teil meiner selbstorganisierten Ausbildung im Netzwerk Solidarische Landwirtschaft machen. Die Zeit hat mich bereichert und ich nehme einen vollgepackten Rucksack aus Wissen und schönen Erinnerungen mit. Die kollektive Arbeitsweise, der hohe ökologische Anspruch und die vergleichsweise hohe Unabhängigkeit von finanziellen Zwängen ergeben zusammen ein Umfeld, in dem gute gärtnerische Praxis mit möglichst wenig Ausbeutung möglich ist.

Gerade für mich in einer lernenden Position war es schön, so viel Verantwortung übernehmen zu können und den Betrieb ein bisschen mitzugestalten. Einen solchen Lernraum werde ich wohl kaum woanders finden. Auch die unterschiedlichen Anbausysteme (Market Garden, Feldgemüse, Folientunnel, Agroforst) auszuprobieren und direkt miteinander vergleichen zu können, gibt mir eine klarere Vorstellung, in welcher Form ich Lust habe, mich gärtnerisch zu betätigen.

All diese Möglichkeiten gehen natürlich auch mit Schwierigkeiten einher, so ist zum Beispiel die gleichberechtigte Entscheidungsfindung bei unterschiedlichen Wissensständen nur beschränkt möglich. Gleichzeitig habe ich mich von allen immer sehr ernst genommen gefühlt und bin sehr angetan von der Gestaltung der Gruppenprozesse im Kollektiv.

Ich hatte auch gehofft, neben der gärtnerischen Praxis noch mehr Zeit und Energie für politische Arbeit zu haben, was leider nicht so funktioniert hat, weil der Alltag im Kollektiv (und auch der Kommune!) doch recht viele Ressourcen bindet. Eine Überlegung für meine persönliche Zukunft ist, stärker saisonal zu arbeiten, also im Frühjahr und Sommer auf dem Acker, im Winter dann eher in der politischen Arbeit.

In beiden Feldern hat mich die Zeit in Kommune und Kollektiv mitgeprägt und ich bin sehr dankbar für die schöne Zeit, die ich mit Bent, Christiane, Deborah, Mareike, Max und Svenja verbringen durfte.

Jost



## Das Netz der Gemeinschaft

Ich bin Gemüsegärtnerin im Gemüsebaukollektiv des Alles im Grünen Bereich e.V. und Kommunardin in der Kommune Niederkaufungen. Die Kommune Niederkaufungen ist Teil des Interkomm- Netzwerks bestehend aus sechs Kommunen in der Umgebung von Kassel. All diesen Kommunen ist gemein, dass sie eine gemeinsame Ökonomie haben. Das heißt das eingenommene Geld der einzelnen Mitglieder wird in einen Topf geworfen und jede\*r kann sich das entnehmen, was sie\*er zum leben benötigt. Außerdem werden natürlich viele Dinge und Aufgaben von allen geteilt und erledigt.

In der Kommune Niederkaufungen leben wir nicht nur zusammen und teilen die Aufgaben des täglichen Lebens miteinander, sondern arbeiten auch größtenteils in Kollektiven. Das bedeutet, dass niemand alleine die Entscheidungen der Betriebsführung trifft, sondern wir gemeinsam über die täglichen Aufgaben und deren Priorität, sowie die Ausrichtung und Ziele des Betriebs entscheiden. Es gibt Verantwortungsbereiche, in denen Einzelne sich besser auskennen, aber niemand trägt alleine die Verantwortung. Das erfordert viel Kommunikation im täglichen Miteinander, aber es hat auch große Vorteile, zum Beispiel in Krisensituationen.

Diesen Sommer ist mein Sohn plötzlich schwer erkrankt. Mitten in der Urlaubszeit, mitten in der großen Ernte bin ich deswegen plötzlich ausgefallen. Es war überhaupt nicht absehbar für welchen Zeitraum. Mein Kollektiv hat mich daraufhin für das ganze restliche Jahr freigestellt. Glücklicherweise musste ich das nicht in Anspruch nehmen, aber es hat mich enorm entlastet. So konnte ich voll für meinen Sohn da sein.

Durch das kollektive Arbeiten war es möglich, dass meine Aufgaben von anderen übernommen werden konnten. Für mein Kollektiv bedeutete das natürlich mehr Arbeit durch die Übernahme von meinen Aufgaben. Doch die Eingebundenheit in die Gesamtgruppe ermöglichte es, dass immer wieder Menschen zum Helfen da waren. Natürlich bedeutete das einen Mehraufwand an Anleitung, aber die Arbeit wurde meist geschafft. In einem hierarchisch organisierten Betrieb oder gar kleinem Familienbetrieb, wäre ein so langer Ausfall nie so gut aufzufangen gewesen.

Die Kommune ermöglichte es auch, dass sogar mein Mann und ich zusammen im Krankenhaus sein konnten bzw. uns stundenweise abwechselten. Außerdem haben wir enorm viel Anteilnahme und Unterstützung erfahren.

So sind wir zusätzlich zu dem Netz aus Krankenversicherung und Klinikteam in dieser schweren Zeit sehr gut getragen worden vom Netz aus Kommune & Kollektiven, Familie & Freunden.

Deborah



## Dinkelnudeln aus Kaufunger Korn

Es ist einer grauer, regnerischer Samstag im November als ich am späten Nachmittag plötzlich Licht in unserer großen Küche sehe. Als ich hinein gehe, erblicke ich den Nudel-Peter mit einer schwäbischen Nudelmaschine, der PN 300 VXS, in voller Aktion. Nudel-Peter ist sehr vertieft und weil ich ihn nicht stören möchte, beobachte ich ihn eine Weile schweigend. Nudel-Peter heißt eigentlich Peter Dangelmeyer und ist Architekt im Ruhestand. Auf seine alten Tage hin hat er seine wahre Bestimmung entdeckt: Das Nudelmachen. Während Nudeln für die meisten Menschen ein ubiquitäres und nicht weiter beachtenswertes Konglomerat aus Kohlenhydraten darstellen, sind sie für Peter fast etwas Heiliges. Wenn Peter über Nudeln spricht, leuchten seine Augen und der sonst etwas wortkarge Mann kommt plötzlich in eine nicht mehr enden wollende Schwärmerei über dieses unersetzliche Superlativ der Kulinarik.



Nachdem ich Peter nun schon eine Weile interessiert zugeschaut habe, werde ich doch sehr neugierig und frage ihn, was da alles in die Nudelmaschine hinein kommt. „Nur eigenes Dinkelmehl Typ 630 und Wasser“. Schweigen. Peter konzentriert sich wieder auf seine Nudeln, die sich als filigrane Gebilde aus dem dicken Presskopf der alten Nudelmaschine winden. Später erklärt mir Peter, dass der Dinkel aus eigenem Anbau ist aus einer besonders bodenschonenden Ackerbewirtschaftung stammt. Nach dem Dreschen werden die Dinkelkörner zunächst gelagert. Alle zwei bis drei Monate wird dann etwa 1 Tonne Dinkel in eine kleine Mühle gebracht, um dort das hochwertige Dinkelmehl zu mahlen. Nach ihrer Geburt müssen die Nudeln schnell getrocknet werden, damit sie lange haltbar sind und nicht verderben. Pro Stunde schafft Peter etwa 3 Kilogramm Nudeln. Echte Handarbeit, die ihren Preis hat. Im Hofladen kostet das Kilo Nudeln etwa 8,50 EUR. „Aber was gibt es Besseres als ein lokal angebautes und produziertes Produkt, das obendrein noch so lecker ist“? Peter ist überzeugt von seiner Nudelmanufaktur und die Verkaufszahlen im Hofladen zeigen: Die KundInnen sind es auch. Ein neuer Betriebszweig mit Ausbaupotenzial.

Max



## Streuobst- Pädagogik

Streuobstpädagogik ??

Solch ein Fragezeichen hatte ich, als ich zum ersten Mal diesen Begriff las. (Er stand im Programm eines Treffens der Arbeitsgruppe Obstgehölzpflege des Pomologenvereins (AGO) in unserem Tagungshaus.) Im Vortrag klärte sich: Menschen für das Thema Streuobst begeistern – das ist das Anliegen von Streuobstpädagog\*Innen.

Denn: Streuobstwiesen bieten durch ihre Struktur vielfältige Lebensräume für zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten. Ihr Naherholungswert auch für Menschen ist kaum zu unterschätzen, genauso der Genuss gesunden, unbehandelten und leckeren Obstes.

Nicht zu vergessen: Streuobstwiesen stellen mit ihrer Vielfalt an Obstsorten eine Genreserve dar, die über viele Jahrhunderte gewachsen ist, und gerade in Zeiten des Klimawandels an Bedeutung gewinnt.



Streuobstpädagog\*Innen nutzen damit einen idealen Lernort, um Abläufe der Natur, Zusammenhänge und Abhängigkeiten zu begreifen, um einen verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen zu praktizieren, Kulturmaßnahmen kennenzulernen, über Mensch in Natur zu philosophieren und schließlich Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen.

Und können damit die Lücke schließen, die seit den Abholzungsprämien in den 60er und 70er Jahren in Westdeutschland klafft: Das Wissen um dieses tolle Habitat geht immer mehr verloren, die alten Bestände brechen durch Überalterung und mangelnde Pflege zusammen und neu gepflanzte Streuobstwiesen werden oft gar nicht erst alt genug, um Biotop sein zu können, weil das Wissen um ihre Pflege fehlt.

Streuobstpädagog\*Innen können damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt von Streuobstwiesen leisten - zumeist in der Arbeit mit Grundschulkindern. Aber auch Jugendlichen und Erwachsene können diese wertvolle Kulturlandschaft mit allen Sinnen kennen und lieben lernen und werden für das faszinierende aber stark gefährdete Kleinod begeistert und sensibilisiert.

Ziemlich schnell war mir klar, dass ich mit einer Ausbildung zur Streuobstpädagogin meine beiden Professionen verbinden konnte: die Pädagogik und die Leidenschaft fürs Obst. So entschloss ich mich, die Ausbildung 2017 in NRW zu machen, reiste mit Mann und Stillkind zu den Terminen, bestand die Prüfung. Bekam Kind No.2 und war mit Familie, der Arbeit in der Obstmanufaktur und Leben in Großgruppe ziemlich gut ausgelastet.

Dennoch trieb und treibt mich dieses Thema immer weiter um: was hilft es, wenn unsere eigenen Wiesen gut gepflegt sind, wir pomologische Rätsel lösen, wir aber unsere Begeisterung und das Wissen um Wiesen und Bäume nicht weitertragen, in die Breite der Bevölkerung, und die Zukunft damit in keinster Weise gesichert ist? Auch ganz konkret hier vor Ort.

Damit kristallisierte sich heraus: wir brauchen auch hier eine Streuobstpädagogikausbildung, in Nordhessen (dann ist es nicht schlimm, wenn Eine gerade Kinder bekommt und der Andere seine Eltern pflegt und deshalb eine Weile nicht arbeitet :)

Je mehr Streuobstpädagog\*Innen, desto besser! War mein Fazit.

Die Gelegenheit bot sich dann 2022: Heide Hoffmann vom Tagungshaus ‚Altes Forsthaus Germerode‘ (einer alten Umweltbildungsstätte am Meißner), Beate Holderied, die die Streuobstschule in Böblingen ge-, und die Streuobstpädagogik begründet hat, und ich planten einen Ausbildungsgang, der glücklicherweise am Ende auch von der Postcodelotterie gefördert wurde. Und damit dieses Frühjahr starten konnte.

An dessen Ende am 2.11. 2023 durften wir 20 frisch gebackenen Streuobstpädagog\*Innen zu ihrer bestandenen Prüfung gratulieren. (Und immerhin die Hälfte von ihnen lebt in Nordhessen!)

Nun geht es an die Planung der nächsten Jahre, denn dies soll erst der Anfang sein, schließlich:

Je mehr Streuobstpädagog\*Innen, desto besser!

Lissy





Steffi & Jona auf dem Kartoffelfest



Jost und Mareike sind sichtlich erfreut über den Chinakohl



Möhrenernteaktion bei bestem Herbstwetter

## Der neue Hof

Im letzten Jahresheft hatte ich versprochen, dass Ihr bald mehr zu unseren Plänen mit der neu erworbenen Hofstelle in der Wilhelmstrasse 13 erfahrt.

In der Kommune hat sich in diesem Jahr eine Gruppe gefunden, die den Prozess um die Sanierung, die künftige Nutzung und Gestaltung des Hofes moderiert und vorantreibt. Mehrere Workshops fanden statt um die verschiedenen Vorstellungen zusammenzuführen, bei regelmäßigen „Wupp- Samstagen“ wurden gemeinschaftlich die Gebäude entrümpelt und gesäubert.

Ein Höhepunkt war sicherlich unser Fest um den Hofkauf gebührend zu feiern. Wir begannen mit einer Polonaise vom Kommunegelände bis zum neuen Hof, dann gab es eine feierliche Rede und anschließend vieles zu schauen und zu "schnuddeln". Rund 150 Freund\*innen und Nachbar\*innen besuchten uns um sich den Hof anzuschauen, von unseren Plänen zu erfahren und dabei Kaufunger Dinkelwaffeln und Bratkartoffeln zu probieren.





Der Hof wird zum Teil weiter landwirtschaftlich genutzt werden: Unser Gemüsebauteam baut die Räume im Erdgeschoss der Scheune für die Aufbereitung und Kühlung des geernteten Gemüses um. So sollen Tätigkeiten räumlich konzentriert und Arbeitswege eingespart werden.

In einem weiteren Scheunenteil zieht unser Hofladen ein und findet ein neues, größeres Zuhause. Denn dort werden zukünftig nicht nur Gemüse, Obst und Eier aus eigener Erzeugung, sondern auch eigenes Mehl, Nudeln, Müsli, süße und herzhaftes Aufstriche sowie Brot verkauft.

Durch den Bau einer neuen Verarbeitungsküche ist künftig die Weiterverarbeitung der eigenen Rohstoffe möglich. Ein Sommercafé im Innenhof wird hoffentlich zu einem lebendigen Begegnungsort für die Menschen aus Kaufungen und der Region.

Im Wohnhaus und eventuell weiteren Scheunenteilen ist Platz für künftigen Zuwachs in der Kommune Niederkaufungen.

Bis der Hof fertig saniert ist werden noch einige Jahre mit Höhen und Tiefen vergehen. Ich wünsche uns viel Idealismus, Hoffnung, Tatendrang und Durchhaltevermögen und ich bin mir sicher: Mit vereinten Kräften wird der Hof wieder richtig schön !

Christine

